

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkate“, Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich Mk. 2,40 hinzu tritt noch das Bestellgeld; bei den Abonnenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzelle 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vorkaufnahme erhoben. Erklärungsart: Kriebitzberg, Schriftleitung und Verlag: Kriebitzberg (Heilen), Pannamerstraße 12, Fernsprecher 43, Postfach-Conto Nr. 4859, Amt Teutenthal a. W.

Ein großer Tag.

Die Vorstadt von Armentieres genommen. — Weit über 10000 Gefangene, darunter ein portugiesischer General. — Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm. — 30000 Tonnen versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. F. S. Großes Hauptquartier, den 11. April. Amlich.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Die Schlacht bei Armentieres ist seit dem 9. April im vollen Gange.

Die Armeen des Generals v. Quast hat zwischen Armentieres und Festubert die englischen und portugiesischen Streitkräfte auf dem Südrand der Lys und dem Ostufer der Lame genommen. Nach Erstürmung von Bois Grenier und Revere Chapelle überwand sie im ersten Anlauf über das verschlammte Trichterfeld hinweg die zu zäher Verteidigung eingerichtete weite Ebene mit ihren zahllosen, in jahrelanger Arbeit zu festen Stützpunkten ausgebauten Geschütze, Häuser und Baumgruppen. Unter leitfälliger Führung des Generalmajors Hoferer wurde noch am Abend des 9. April der Übergang über die Lys bei Roc St. Maurice durch schnelle Zuflüsse des Rentnants Drieling von Infanterie-Regiment Nr. 370 erzwungen.

Gestern wurde der Angriff auf noch freierem Front fortgesetzt. Truppen des Generals Sirt von Urnim nahmen Hollebeke und die südlich anschließenden ersten englischen Linien. Sie erstürmten die Höhe von Reeser (Messines) und behaupteten sie gegen starke feindliche Gegenangriffe. Südlich von Waasten (Waneton) stießen sie bis an den Bloegheert-Wald vor und erreichten die Straße Bloegheert-Armentieres.

Die Armeen des Generals von Quast überschritt an mehreren Stellen zwischen Armentieres und Chaixes die Lys und steht im Kampf mit neherangeführten englischen Truppen auf dem Westufer des Flusses. Südlich von Chaixes haben wir kämpfend die Lame und die Gegend nordöstlich von Verbano erreicht.

Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südrand der Oise blieb die Geschützaktivität auf Artilleriekampf und kleinere Infanterieunternehmungen beschränkt.

Von den anderen Kriegshauptquartieren nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. Abendbericht.

Berlin, 11. April, abends. (W.F.S. Amlich.) Die Schlacht bei Armentieres nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Wir sind in die Vorstädte von Armentieres eingedrungen.

Südlich von Chaixes wurde die Lame an einigen Stellen überschritten.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 11. April. (W.F.S.) Amlich wird verlautbart:

Westlich des Gardasees und im Brentatale erfolgreiche kleine Sturmunternehmungen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 9. April. (W.F.S.) Generalstabsbericht.

Macedonische Front: In der Umgebung von Bitofka und östlich des Warde war das Artilleriefeuer auf beiden Seiten

lebhafter. Auf der übrigen Front mäßige Feueraktivität. Im Strumatale und südlich von Barakti Diumaga zerstreuten unklare Angriffsabteilungen mehrere feindliche Abteilungen von Zugstärke und machten Engländer zu Gefangenen. Dobrudschakfront: Waffenstillstand.

Das türkische Hauptquartier meldet:

Konstantinopel, 9. April. (W.F.S. Amlich.) Amlicher Tagesbericht.

Balkankriegsfront: Stellenweise Patrouillen- und Handgranatenkämpfe, in welche auch die beiderseitigen Artillerien eingriffen.

Kaukasusfront: Die gestern bei Wan geschlagenen Banden werden in östlicher Richtung verfolgt. In Wan erbeuteten wir Maschinengewehre, viele Fahrzeuge, Munition und Verpflegungsvorräte. In neuen erfolgreichen Kämpfen bahnten sich unsere Truppen ihren Weg nach Kars. Gegenüber Batum ist das Rnie des Tschorokflusses überschritten. Aus den Vorstellungen der Festung wurden die Banden vertrieben. Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

30000 Tonnen versenkt.

Berlin, 11. April. (W.F.S. Amlich.) In sich durchgeführten Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug von vier Dampfern restlos und versenkten vier weitere Dampfer, zusammen über 30000 Btr. Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der L-Klasse (850 To.) abgeschossen. Auf einen beladenden Taudampfer wurde ein Torpedotreffer erzielt, jedoch dürfte der schwer beschädigte Dampfer den Hafen von Alexandrien noch erreicht haben. — Die Dampfer waren beladen und, soweit festzustellen, bewaffnet. Die starke Sicherung läßt auf eine wertvolle Ladung schließen. Namentlich festgesetzt wurden die englischen Dampfer „Saidanba“ (4594 Btr.), „Saint Dimitrios“ (3950 To.), der Taudampfer „Onaka“ (5176 Btr.), der italienische Dampfer „Sincrota“ (1722 Btr.) und der griechische Dampfer „Prinzeß Sophia“ (2282 Btr.). Der versenkte englische Zerstörer sicherte mit einem zweiten Zerstörer einen großen Transporter, der ebenfalls vernichtet wurde. Die auf dem sinkenden Dampfer „Saint Dimitrios“ beobachtete Detonation rührte vermutlich von Munition her.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

La Panne von deutschen Torpedobooten bedrohen

Berlin, 10. April. (W.F.S. Amlich.) Unsere Torpedobootkräfte hindern am 9. April abends unter Führung des Korvettenkapitäns Wbrecht die militärischen Anlagen bei La Panne ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche Seezweckkräfte wurden nicht geschickt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Ein großer Tag.

Berlin, 11. April. (W.F.S.) Ein höherer Generalsstabsoffizier berichtet vom Kampffeld:

Wenn die bisherigen Leistungen der deutschen Armeen noch übertrieben werden können, so wurden sie am 9. April überboten. Die Schwierigkeiten des Angriffs in diesem Gebiet lagen vor allem in den Geländeerhältnissen. Der Boden war so durchfeuchtet, daß in frische Granatfeuer das Wasser oft mit solcher Schnelligkeit einbrang, daß Elte notwendig war, um in den Trichter gestürzte Verwundete vor dem Tode des Stetins

lens zu retten. Im Frieden hätte man den Angriff über dieses Gelände für unmöglich gehalten. Auch die Engländer schienen die Ansicht zu teilen, denn nur so erklären sich ihre Dispositionen. Aus Sorge vor dem deutschen Durchbruch bei Amiens hatten sie hier die Verteidigungslinie wesentlich geschwächt. Zunächst wurde die gegnerische Artillerie zum Schweigen gebracht, dann wurden die feindlichen Infanteriestellungen kurzweilig geschossen. Nebenrollen spielte das Feuer bis um 8 Uhr 45 vormittags. Da erhoben sich, den Sturm auf dem Haupt, die von England so org verspoteten Kanaken aus ihren Löchern und stürzten sich auf die feindlichen Linien. Die Portugiesen wagten kaum Widerstand zu leisten. Die ersten Gefangenen lagten aus, daß ganze portugiesische Regimenter in heillosem Schrecken zur wilden Flucht sich wandten und in der Richtung auf Hazebrouck verschwunden waren. In das ganze Verteidigungssystem hatten die Deutschen eine kassende Breche geschlagen.

Kunmehr begann das Vernichtungswerk der nach rechts und links handhabenden englischen Truppen. Eine der englischen Divisionen hatte sich jedoch angeordnet, die Portugiesen abzuwehren. Teile ihrer Infanterie wurden im Rücken und in der Flanke gefaßt und kompanieweise zu Gefangenen gemacht. Unausgütlich aber stuteten die Massen der deutschen Infanterie vorwärts gegen die träge stromende Lys. Das Unerwartete geschah. Die tief gestützte, eiserne ausgebaute Verteidigungsfront von acht Kilometer Tiefe wurde einfach über den Haufen gerannt. „Die feindlichen Linien sind durchbrochen!“ Wie ein zündender Funken lief es von Mund zu Mund. Man muß die deutschen Truppen gesehen haben, wie sie auf diese Nachricht von allen Seiten, auf allen Wegen antraten. Das Wort Hindernis war nur mehr ein Wort. In jedem einzelnen Mann schienen übernatürliche Kräfte entfesselt. Tausende von Gefangenen und weit über hundert Geschütze waren bereits bis zum Abend des 9. April, am Geburtstag des Ersten Generalquartiermeisters General Ludendorff, in den Händen der Sieger. Der 9. April 1917 war an der englischen Armee gerächt.

Reichsminister Einfluß der Portugiesen.

Berlin, 11. April. (W.F.S.) Die südlich Armentieres geschlagenen portugiesischen Divisionen waren in östlicher Unkenntnis über die tatsächliche Lage der Engländer. Die britische Seereschiffung hatte infolge Bedrohung ihrer Fronten beiderseits der Somme die wichtige Stellung nördlich des La Vallée-Kanals in der Hauptphase den Portugiesen überlassen. Bei dem überaus raschen deutschen Angriff am 9. und 10. April mußten sie infolge des völligen Verlassens der englischen Führung die Hauptverluste tragen. Die Folge dieses neuen Schlages wird sein, daß abermals die Franzosen weitere Teile der englischen Front übernehmen müssen, um die Briten zu entlasten. Dadurch werden die französischen Reserven immer von ihrer eigenen Aufgabe abgezogen. Ihre Kräfte verbieten lediglich zur Wiederherstellung der durch Selbstverschulden gefährdeten englischen Lage. Ueber einstimmend machen die portugiesischen gefangenen Offiziere der englischen Führung die allergrößten Vorwürfe. Sie allein haben die künftige Niederlage an dieser Frontstelle verschuldet.

Die Portugiesen als Sündenböcke.

Die Armentieres direkt gefährdende empfindliche Niederrange gibt jenen Pariser Kritikern recht, welche wiederholt Bedenken erhoben, daß den Portugiesen die Mittelstellung in dem dortigen wichtigen Abschnitt anvertraut wurde. Heute sprechen in Paris erste Befürchtungen, daß bald auch die Stellungen von Givendy und Hazebrouck nicht werde behaupten können.

Ein französisches Eingeländnis.

Genf, 11. April. Der Pariser „Temps“ meldet: „Die Lage an der englischen Front ist kritisch geworden und bedroht auch die französischen Fronten. Nur der schnelle Einsatz von mindestens 1 1/2 Millionen Mann neuer Truppen kann den Sturm zurückwerfen und uns wieder in den Besitz der alten Frontlinie bringen.“

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum **Frieden im Osten** verholfen. Der **Frieden im Westen** muß durch die „Mächte“ erzwungen werden — zeichn:

Stettin, 11. April. Die Besatzung der Festung Stettin hat am vorgestern mittags aufgegeben. Die Besatzung hat sich ergeben. Die Operationen an der Westfront gehen ausgebildet fort. Die natürliche Erklärung hierfür sind schweizerische Wälder in der kritischen Lage Salis, der zufolge der getrennten erfolgten Eindringung seines von Fortgängen gebildeten Zentrums zwischen La Basse und Armentières in schwere Bedrängnis geriet. Ein weiterer Beweggrund für das Schmelzen der ostfranzösischen Avantur ist die unsichere Lage Frohs südlich von Conspic-Chatenay, die durch die Erfolge der Deutschen in diesem Abschnitt Karl gelebete Verteidigung.

Gefangenensbehandlung durch die Australier.

Berlin, 11. April. (WZ.) Englische Offiziere gaben folgenden in den Gräbern der Australier mitterlechten Vorgang zu Protokoll. Als einige deutsche Gefangene mit Begleitmannschaften darüber kamen, wurde plötzlich einer von ihnen in Stücke zerrissen. Kurz darauf ging es einem anderen gerade so. Die englischen Offiziere sahen dann, wie die Australier beim Verarbeiten von Vorgelegten schleimig Handarbeiten in einem Saal verschwinden ließen. Ein anderer tat so, als sei nichts geschehen und rauchte ruhig seine Pfeife. Die Australier warfen einfach Handgranaten zwischen die ahnungslosen gefangenen deutschen Soldaten.

Trohende Anweisung bei Veras.

Die Fühler „Bolt“ meldet: Südlich Veras beginnt sich bereits eine drohende Umschlung der Stadt anzudeuten. Die Gefahr für die englischen-französischen Truppen, daß die Deutschen einen Durchbruch in der Richtung Doullens vornehmen, um dies zu einem Vorstoß gegen die Verbindung nach Süden auszunutzen, ist im Wachsen begriffen. Südlich Amiens ist die Sicherheit der ganzen französischen Auffstellung schwer bedroht. Eine direkte Nordwest-Südost-Linie besteht für die Alliierten nicht mehr.

Reims vollständig geräumt.

Die „Fühler Bolt“ meldet aus Paris: Reims ist jetzt vollständig geräumt. Die letzte Einwohner, etwa 1600 Personen, die seit vielen Monaten in ihren Kellern lebten, verließen am letzten Montag die Stadt. Ueber 3000 Flüchtlinge aus der Gegend von Amiens und Montdidier trafen vorgestern im Depotement Here in Südfrankreich ein.

Berlin, 10. April. (WZ.) Wie sehr bereits die große deutsche West-Offensive auch französische Kampfbereitschaften in Mitleidenschaft gezogen hat, geht daraus hervor, daß von den Deutschen an der Front Gefangene gemacht wurden, die dem unerbittlichen französischen Landsturm ange-

Gegen Clemenceau.

Ein Telegramm Kaiser Karls an Kaiser Wilhelm.

Wien, 11. April. Kaiser Karl richtete heute an den deutschen Kaiser folgendes Telegramm:

„Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Lügen, in das er sich selbst verstrickt hat, zu entkommen, indem er immer mehr und mehr Unwahrheiten anhäuft und sich nicht scheut, namentlich auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche gerade Hinderverwehungsansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen anerkannt habe. Ich weise diese Behauptung mit Entschiedenheit zurück. In dem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Kanonen gemeinsam mit den deutschen an der Westfront donnern, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß ich für meine Provinzen genau so kämpfe und auch ferner zu kämpfen bereit bin, als gälte es meine eigenen Länder zu verteidigen.“

Obwohl ich es angefaßt dieses sprechenden Bemeises der völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wir seit namentlich seit vier Jahren den Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogene Behauptung Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, Dich bei dieser Gelegenheit erneuert der vollständigen Solidarität zu versichern, die zwischen Dir und mir, zwischen Deinem und meinem Reich besteht. Keine Intrigue, keine Verleumdung, von wem immer sie ausgehen mögen, werden unsere Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.“

Paris, 11. April. Der Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten beschloß Clemenceau über die Verhandlungen Gernins am 17. April zu hören. Die Ausschüsse für Armees- und Marineangelegenheiten sollen zu der Teilnahme an der Sitzung eingeladen werden, in der die Erklärung stattfinden wird.

Eine amtliche Wiener Erklärung.

Wien, 11. April. (WZ. Amtlich.) Clemenceau hat sich durch fortgesetzte Bedrohung der Todlosen aus der peinlichen Lage herauszuwinden, in die er durch das Ubleugnen der in der Rede Gernins vom 2. 4. enthaltenen Feststellungen geraten ist. Wir halten es für überflüssig, die Unwahrheiten jeder einzelnen seiner Behauptungen besonders nachzuweisen. Denn wir würden uns damit nur in den Dienst seines offenbarenden Bestrebens stellen, durch die Erörterung über die Vorgeschichte der Freiburger Zusammenkunft die Aufmerksamkeit von jenen zwei Todlosen abzuwenden, auf welche es in der Rede Gernins allein ankommt, daß nämlich Clemenceau noch kurz vor Beginn der letzten Offensive im Westen erst eine Annäherung an Oesterreich-Italien gesucht und ihm dann zu wissen gegeben hat, daß Frankreich zu einem Frieden ohne die Annexion Elsaß-Lothringens nicht zu haben sei. Nun sucht Clemenceau in seinem Bestreben, die Aufmerksamkeit von diesen zwei Täuflern dadurch abzulenken, daß er angeblich politische Verhandlungen in die Diskussion wirft, welche Kaiser Karl brieflich gefaßt haben soll, und welche, wie er behauptet, be-

zeugen, daß er den gesamten konstanten Verhandlungs- und Anwesenheits Elsaß-Lothringens annehme, daß ferner sein Minister die Verhandlungen ebenso denke wie er. Die Unannehmlichkeit dieser Behauptungen liegt auf der Hand. Sie steht in trockenstem Widerspruch mit allen öffentlichen Reden, welche der verantwortliche Minister des Reichens stets gehalten und welche auch in Frankreich bekannt sind. Insbesondere beweist die nicht einmal von Clemenceau abgelenkende Tatsache, daß E. u. L. Truppen für Elsaß-Lothringen an der Westfront kämpfen, klarer als alle Argumente die über jeden Zweifel erhabene Bundesstreue Genümmung unseres Monarchen. Zum Ueberflus hat ausdrücklich festgestellt, daß die Angaben Clemenceaus über die brieflichen Verhandlungen Kaiser Karls von Anfang bis Ende erlogen sind. Deutlich geht aus allen Verhandlungen Clemenceaus nur die von ihm offen eingeständene Tatsache hervor, daß der Krieg an der Westfront anhauert, weil Frankreich Elsaß-Lothringen erobert will. Einen besseren Beweis, daß die Mittelmächte zur Verteidigung ihres Bestandes kämpfen, hätte Clemenceau der Welt nicht liefern können.

Bolos Enthüllungen.

Genf, 10. April. Bolos sollte Mittwoch früh erschossen werden. Am Tage zuvor ließ er durch seinen Verteidiger Colles dem Staatssekretariat für die Militärjustiz mitteilen, daß er etwas Wichtiges zu erklären habe. Im Auftrage des Staatssekretärs begab sich der Leutnant Juslein in das Gefängnis und unterzog den Betratellen einem langen Verhör. Nach diesem Verhör telephorierte Juslein an das Ministerium, das sofort den Befehl zur Hinrichtung widerrufen ließ. Daß es sich um etwas sehr Wichtiges handeln muß, ist aus der großen Bewegung zu schließen, die alle offiziellen Kreise ergriffen hat. Die ganze Nacht fanden Konferenzen im Kriegsministerium statt und ebenso beim Militärgouverneur von Paris. Telegraphisch wurden Berechnungen in der Provinz und im Auslande angeordnet. An den Konferenzen nahmen auch italienische Offiziere teil. Bolos neue Enthüllungen betreffen die Fälle Carlang und Humbert.

Rußland vor neuen Kriegen?

„Daily News“ melden aus Moskau: Lenin erklärte: Wir sind von Gefahren umgeben. Die Deutschen treffen in Süden Vorbereitungen und die Japaner sind mit den Engländern in Wladiwostok angekommen. Sie umzingeln uns mit einem engen Kreise. Wir möchten neue Kriegszüge vermeiden, aber es wird unmöglich sein, wir werden wieder kämpfen müssen. An die Regierung der Vereinigten Staaten wurde ein amtlicher Protest gesandt. Der Volkstommisariat für auswärtige Angelegenheiten ist mit der Vorbereitung zur Veröffentlichung von Geheimdokumenten beschäftigt, welche beweisen, daß das Vergehen Japans in Sibirien schon zu Beginn der Revolution geplant wurde.

Die Kämpfe in Finnland.

Wesl, 10. April. In einer Petersburger Havasmeldung heißt es: Obwohl in Finnland zwischen den Roten und den Weißen Gebirge noch erbitterte Kämpfe zu erwarten sind, ist die Sache der Roten seit der Ankunft der Deutschen als verloren zu betrachten.

Man meldet, daß die Weiße Garde Ranta an der russisch-finnischen Grenz: besetzt haben. Wenn diese Nachricht genau ist, sind die Weißen Gebirge nicht mehr weit von der Bahn Wiborg-Petersburg entfernt. Man meldet, daß die Weißen Gebirge bei Ranta einen Vorstoß mit 16 Kanonen und 48 Maschinen-gewehren erbeutet haben.

Kopenhagen, 10. April. (WZ.) Meldungen aus Petersburg besagen, daß die revolutionäre Regierung in Helsinki beschlossen habe, ihren Sitz nach Wiborg zu verlegen. Helsinki soll jedoch nicht ohne Kampf aufgegeben werden.

Rußland und die Ukraine.

Moskau, 9. April. (WZ.) Meldung der Petersburger Tel.-Agentur. Funkpruch der deutschen Regierung an das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten:

„Gemäß Artikel 6 des Friedensvertrages verpflichtete sich die russische Regierung mit der ukrainischen Republik binnen kurzer Zeit einen Frieden zu schließen. Nach einer Mitteilung der ukrainischen Regierung unternahm die russische Regierung keinen Schritt, um die Durchführung des Friedens zu beschleunigen trotz der Anregungen und des Verwuns der Ukraine. In der Voraussetzung, daß der russisch-ukrainische Friedensvertrag unter anderem alle zweifelhaften Fragen hinsichtlich der Ausdehnung des ukrainischen Gebietes lösen soll, gibt die deutsche Regierung der Hoffnung Ausdruck, daß die russische Regierung ohne Verzögerung in Verhandlungen mit der Regierung der ukrainischen Republik eintreten wird und erucht, sie von dem Beginn dieser Verhandlungen in Kenntnis zu setzen. Auswärtiges Amt, von dem Wunsche.“

Das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten richtete an Deutschland folgende Antwort über die Verhandlungen mit der Wiener Kaba:

„In Beantwortung des Funkpruchs des Auswärtigen Amtes vom 5. April, in dem die deutsche Regierung an eine nichterfüllte Pflicht erinnert, die Friedensverhandlungen mit der Wiener Kaba aufzunehmen, teilt das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten den Wortlaut seines noch am 4. April nach Wien gefandten Funkpruchs mit, mit dem Vorbehalt, die Verhandlungen am 9. April in Smolensk zu beginnen. Da von der Wiener Kaba noch keine Antwort eingegangen ist, erucht das Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten die deutsche Regierung, den Wortlaut des eroberten Funkpruchs, in dem als

Verhandlungsort Smolensk vorgeschlagen wird, der Kaba mit neuem Datum zur Kenntnis zu bringen.“

Auch Estland.

Berlin, 11. April. Wie wir hören, hat namentlich auch den estländische Landesrat in Rerol beschlossen, in Berlin die Anerkennung des selbständigen estländischen Staatswesens zu erbitten und gleichzeitig den engsten politischen und wirtschaftlichen Anschluß an das Deutsche Reich zu erstreben.

Eine Kundgebung des polnischen Ministerpräsidenten.

Warschau, 11. April. (WZ.) Der polnische Ministerpräsident richtete nach seinem Antritt an den deutschen Reichs-kanzler und den österreichisch-ungarischen Minister des Reichens gleichlautende Telegramme, in denen er um wohlwollende Unterstützung der Bemühungen nach Festigung der polnischen Staatlichkeit bittet und die Hoffnung ausdrückt, daß es bei gegenseitigem Vertrauen gelingen werde, sämtliche für das Verhältnis Polens zu den Mittelmächten grundlegenden Fragen in einer dem beiderseitigen Interesse entsprechenden Weise zu regeln. Der Ministerpräsident Stokowski erhielt vom Grafen Hertling und vom Grafen Czernin Antworten, in denen unter der Versicherung vertrauensvoller Unterstützung die Hoffnung ausgedrückt wird, daß es gelingen werde, eine allseitig befriedigende Regelung der Fragen zu erzielen, welche für Polen von grundlegender Bedeutung sind.

Deutschland und der Schwedische Schiffraum für die Entente.

Berlin, 11. April. (WZ.) In Schweden ist die Nachricht verbreitet, daß Deutschland die Abgabe schwedischen Schiffraumes an England nicht bekämpfe, weil Deutschland keine Lebensmittel an Schweden liefern könne. Eine solche Auffassung heißt die tatsächliche Lage verkennen. So sehr in Deutschland bedauert wird, daß in Schweden durch die Maßnahmen der Entente, besonders Englands und der Vereinigten Staaten, Ernährungsschwierigkeiten entstanden sind und so gern Deutschland bereit sein würde, dem bedrängten neutralen Lande zu helfen, so ist es doch ein falscher Schluß, wenn man glaubt, daß aus diesem Grunde Deutschland die Abgabe schwedischen Schiffraumes gewissermaßen als Kompensation gegen die Belieferung mit Lebensmitteln ohne weiteres dulden könne. Hierin liegt zweifellos eine falsche Einschätzung der ungeheurer schwerer Schädigung, die für Deutschland in der Abgabe schwedischen Schiffraumes infolge ihrer kriegerisierenden Wirkung liegt. Davon, daß Deutschland sich mit dieser Tatsache ohne weiteres abfindet, kann also keine Rede sein.

Eine bemerkenswerte Sitzung im Herrenhaus.

Die Sitzung des Herrenhauses am Dienstag eröffnete Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg mit einer Ansprache, in der er auf die Riesenschlacht im Westen hinwies. Es sei eine Entschuldigungs- und Dank gebührende Rede, vor deren Taten die Weltgeschichte verlaufe. Der Geist Preagens, der Geist Gottes habe die Welt zu bauen. Die aus Wollen und Können, Ausopferung und Pflichtbewußtsein geborene Tat verbringe den Sieg (Beifall). Der zunächst auf der Tagesordnung stehende Gesetzentwurf über die Form der Auffassung wurde ebenso wie der Entwurf betr. den Bau eines Dampfkraftwerkes bei Hannover angenommen, dessen Annahme Minister von Seelenbach empfohlen hatte. Das Werk stelle eine Großkraftstelle von höchster Bedeutung für die Provinz dar. Es folgte die Beratung der Denkschrift des Jahres 1917 über die Förderung deutscher Anstaltungen in Westpreußen und Posen. Oberbürgermeister Körte berichtete über die Verhandlungen des Ausschusses, der eine Entschließung vorlegte, durch die die Regierung aufgefordert wurde, an der folgerichtigen Durchführung der Umfassung in der Ostmark festzuhalten und daß bei Festlegung der künftigen Grenzen Polens die militärische Sicherung Preagens die unverzichtbare Grundlage aller Verhandlungen zu bilden habe. Etwa, feste Polenpolitik sei nötig. Diese allein verbrüge die Erfolge, wie Deutschland sie auch in den überseeischen Kolonien errungen habe. Deutschland müsse von den Feinden eine Kriegsschädigung fordern und in Zukunft auf wirtschaftlichem Gebiet Vorkontrollen durch Ansammlung von Getreide treiben. Die österreichischen Interessen müssen allen anderen vorangehen. (Lebhafter Beifall.) Herr von Meiß begründete eine Abänderung der Entschließung, daß die zur militärischen Sicherung nötigen Mittel eine Kriegsschädigung erfordere. Wir müssen unbedingt eine Kriegsschädigung haben. Wie die Feinde damit fertig werden, sei ihre Sache. Es heiße jetzt hart sein. Da sich Polen nicht mit Wladivostok an seiner Befreiung beteiligt habe, müsse ihm ein Teil der Kriegskosten übergeben werden. Abänderung, Industrielle werden der Demagogie beschuldigt und selbst Hindenburg angegriffen, in dessen Beifall sich Deutschlands Siegeswille verkörpere. Landwirtschaftsminister v. Eichenhardt-Roske stimmte der Entschließung zu und betonte, daß die Ostmark ein Schutzwall gegen das Eindringen fremder Mächte sei. Preagen müsse verlangen, daß vor allem das militärische Interesse maßgebend sei bei der zukünftigen Grenzsetzung. In letzter Zeit sei das Deutschum langsam in den Hintergrund gedrängt worden, der polnische Druck war zu stark. Daher sei die Kräftigung des Deutschums erste Pflicht der Polenpolitik. Die Regierung glaube die Aufstellungsbestimmungen nicht entbehren zu können, wolle aber alle Härten mildern und den Entengungsparagrafen aufheben, der unwirksam sei und aufregeh wirts. Graf von Wertheim begrüßte die Erklärungen des Ministers, vermöge aber eine Erläuterung, mit welchen Mitteln das Deutschum geschützt werden solle. Die Deutschen haben von den Polen immer nur den ökonomischen Landbau geerntet.

Das gleiche Wahlrecht für den preussischen Landtag abgelehnt.

Am 19 gegen 16 Stimmen lehnte die Kommission das gleiche Wahlrecht für die preussischen Landtagswähler ab. Geschlossen stimmten dagegen die zwölf Konservativen, der Freikonfession, außerdem drei Nationalliberalen; für das gleiche Wahlrecht stimmten die übrigen drei Nationalliberalen und geschlossen das Zentrum, die Fortschrittler, der Pole und der Sozialdemokrat, im ganzen also 19 gegen 16. Endlich wurde noch auf nationalliberalen Antrag ein neuer § 25a geschaffen. Hiernach findet auf die Kreisgewählten für die erstmalige Wahl auf Grund dieses Gesetzes die Voraussetzung des einjährigen Wohnsitzes oder Aufenthaltes in der Gemeinde oder dem Wahlbezirk keine Anwendung, und es stehen den Kreisgewählten die Zusatzstimmen für die ersten zwei allgemeinen Wahlen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes und die bis zu ihrer Erledigung eintrittenden Ersatzwahlen aus dann zu, wenn ihre Voraussetzung zu der Zeit bei ihnen vorhanden war, wo ihre Eigenschaft als Kreisgewählter begann. Von den zahlreichen Anträgen, die in der ersten Lesung abgelehnt waren, nahmen die Nationalliberalen und Fortschrittler ihre Anträge auf Einführung des Verhältniswahlrechts wieder auf. Die Nationalliberalen beantragten eine Einführung für Groß-Preußen, die Fortschrittliche Volkspartei außerdem noch für einige besonders betroffene Wahlkreise. Auch diese Anträge wurden fast debattellos abgelehnt. Weitere Änderungen sind an der Vorlage nicht vorgenommen worden.

Ein Trinkspruch des Kaisers.

Berlin, 11. April. Wie der Kriegsberichterzähler des „Cafalonzeiger“ Karl Köhner meldet, machte der Kaiser bei seiner vorgerichtigten Fahrt im Gelände auch beim General Lubendorf Halt, um ihm seine Geburtstagswünsche zu überbringen. Bei der kurzen Tafel sah Lubendorf zur Rechten Hindenburgs und zur Linken des Kaisers. Der Kaiser überreichte dem Geburtstagskind seine Statuette in Eisen aus und zwei blumengeschmückte Flaschen ansehnlichen Niederländers. Während der Tafel erhob sich der Kaiser, um Lubendorf seinen Dank für die reichen Dienste auszusprechen, die er dem Vaterlande in dieser jäheren Zeit leistete. Er fuhr fort:

„Im Osten sind die Dinge geordnet — es bleibt uns allein der Kampf im Westen noch anzutreten. Hier haben Sie nun heute zu einem neuen Sommerkrieg ausgeholt, der so Gott will in seinen Folgen mit einer „euer Streife“ bleiben wird, die uns zu weiteren harten Friedensjahren führen werden. Auch Sie, lieber General, haben den schweren Schmerz, der an beinahe keinem Deutschen in der Heimat und im Felde vorübergegangen ist, erleiden müssen. Auch Ihnen hat der Krieg Ansehliche geraubt. Zwei liebe Söhne haben Sie auf dem Schlachtfeld verloren. Wir wollen an Ihrem Geburtstag auch dieser beiden Söhne gedenken — nicht aber im Schmerz bei Ihnen weilen. Wir wollen daran glauben, daß das Glück des freien starken Deutschen, das wir und jetzt erkämpfen, für jedes Leid dieses Stammes auch seinen vollen Trost bereiten haben wird, und wir wollen uns des neuen herrlichen Erfolgs unserer Waffen freuen. Mein lieber General, ich liebe mein Glas und lehre es auf Ihr Wohl!“

Der Kaiser kommandierte selbst die drei Hurrahs auf General Lubendorf.

Landwirte, sorgt dafür, daß die Milch in ihrem Zustande in die Molkereien und in die Städte geliefert wird!

Wer in dieser schweren Kriegszeit Milch in lauem Zustande in die Molkereien oder in die Städte liefert, verflucht sich am Vaterlande, er schädigt die Volksernährung und leistet dadurch dem schändlichen Hungertodesplan unserer Feinde Vorschub. Um das zu verhindern, muß der Gewinnung und Verabreichung der Milch die größte Sorgfalt gewidmet werden, damit stets fehlerfreie und süße Milch in die Molkereien und in die Städte geliefert wird. Das ist möglich, wenn nachstehende Maßregeln stets genau befolgt werden.

1. Man Sorge für möglichst große Sauberkeit und für gute Luft im Kuhstall.
2. Das Melken hat unter Beobachtung möglichst großer Reinlichkeit zu erfolgen. Vor allem sind die Kühe selbst, besonders das Euter und die angrenzende Stelle, durch möglichst häufiges Putzen und Reinigen sauber zu halten. Vor dem Melken reibe man das Euter wenigstens mit einem Tuche ab, damit beim Melken kein Schmutz in die Milch gelangt. Auch das Melkpersonal selbst muß sich der größten Sauberkeit befleißigen.
3. Die Melkimer und Milchengen sollen nach jedesmaligen Gebrauch gründlich gereinigt werden. Die Kannen müssen, nachdem sie aus der Molkerei zurückkommen und geleert sind, sofort mit heissem Wasser, dem etwas Soda zugefügt werden kann, innen und außen gründlich abgerieben werden. Dabei ist besonders darauf zu achten, daß im Innern der Ranne alle Teile mit der Bürste berührt werden. Danach sind die Kannen mit klarem Wasser, und zwar zunächst am besten mit warmem und dann mit kaltem, wiederholt gründlich auszuspielen, damit keine Sodabehaftetheit zurückbleibt. Nach dem Reinigen läßt man die offenen Kannen an einem luftigen, geruchfreien Orte aus. Ebenso sorgfältig wie die Kannen müssen auch die Melkimer gereinigt werden.
4. Die Milch ist sofort nach dem Melken aus dem Stalle zu entleeren und sorgfältig zu seihen oder zu filtrieren. Es ist unbedingt nötig, daß die Milch sofort nach ihrer Gewinnung möglichst tief abgekühlt und bis zu ihrer Ablieferung an die Molkerei kühl aufbewahrt wird. Gerade die ausreichende Kü-

lung der Milch ist auf ihre Haltbarkeit einen überaus günstigen Einfluß aus, und doch wird hiergegen viel geklagt. Es kommt sehr oft vor, daß man morgens mit dem Melken zu spät beginnt und kaum damit fertig ist, wenn der Milchwagen kommt. Die Milch wird dann schleunigst ohne jegliche Abkühlung in die Kannen gefüllt, diese werden sofort geschlossen und auf den Wagen geladen. Auch abends gibt man sich vielfach gar nicht die Mühe, die Milch abzukühlen, sondern überläßt sie in den Kannen während der Nacht der Selbstkühlung. Ferner kann man häufig beobachten, daß Pflanzanten, wenn abends eine Kanne vollgemilch hat, noch halb voll geworden ist, dieselbe morgens mit frisch gemolmener Milch ganz füllen, ohne diese erst abzukühlen. Pflanzanten, die auf die angegebene Art und Weise verfahren, können im Sommer mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß ihre Milch in lauem Zustande in der Molkerei eintrifft, besonders wenn der Milchwagen eine ziemlich weite Strecke zurücklegen hat. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Milch sowohl abends als auch morgens sofort nach dem Melken wenigstens auf 12 bis 15 Grad Celsius abgekühlt wird. In größeren Wirtschaft geschieht das am besten, indem man die Milch, bevor sie in die Kannen gefüllt wird, über einen an die Molkereileitung angeschlossenen Verteilungsführer fließen läßt. Kleinere Wirtschaften, welche einen solchen Führer nicht angeschlossen wachen oder können, nehmen die Kühlung der Milch am besten vor, indem sie die gefüllten Kannen in einen entsprechend großen, mit möglichst kaltem Wasser gefüllten Behälter oder Bottich stellen. Recht zweckmäßig ist es, wenn man in diesem Falle die Einrichtung trifft, daß unten in den Behälter ständig etwas kaltes Wasser zuströmt, während oben das erwärmte Wasser abfließt. Dies erreicht man z. B. dadurch, daß man von der Wasserleitung aus einen Gummi-schlauch bis auf den Boden des Behälters leitet. Ist das nicht möglich, so ist es ratsam, wenn eine intensive Kühlung der Milch erfolgen soll, das Wasser in dem Behälter ein- oder mehrmals zu erneuern. Die Kannen dürfen während des Kühlens nicht vollständig geschlossen werden, wohl kann man sie, um das Eindringen von Fliegen und dergl. zu verhindern, mit durchlässigen Gazeüberzügen bedecken. Um die Abkühlung zu beschleunigen, muß die Milch in den Kannen einigemal umgerührt werden.

Wenn alle Milchlieferanten die vorstehend besprochenen Maßregeln stets nach Möglichkeit befolgen, dann werden die Klagen der Molkereien über die Vorklieferung fehlerhafter und saurer Milch bald verstummen. Auch würde dann die zur Verfügung gestellte Magermilch stets noch in ihrem Zustande bei den Pflanzanten eintreffen. Hierzu sei bemerkt, daß sich diese Magermilch zur Verfertigung von Käse und Schmelz besonders eignet, wie süße Magermilch.

Der Zusammenbruch Rumäniens.

Die der Kriegserklärung unversehrt folgende Gründung des rumänischen Feldzuges durch den deutsch-bulgarischen Angriff in der Dobrußa hat wieder einmal bewiesen, daß im Kriege das Glück sich meist mit der Kühnheit vermischt. Die Schnelligkeit von Entschluß und Tat hat, indem sie des Feindes Pläne sofort durchkreuzte, mit Eufraat fortzuziehen auf den erfolgreichen Ausgang des Feldzuges gewirkt. Das übrige haben die Tapferkeit und die Ausdauer der Truppen getan, welche unter schweren Kämpfen die Rumänen aus Eibenbürgen verjagten, die transylvanischen Alpen und die Donau überschritten, den Feind in heißer Schlacht über den Arges drängten und dann rastlos über Bukarest und Ploesti und über den Nikinik bis zum Sereth vorrückten. Die rumänische Armee war entschieden geschlagen. Aber noch mehr: dem deutschen Vaterlande waren die reichen Gebiete des rumänischen Bodens und der rumänischen Oelgebiete gewonnen und damit eine Verstärkung seiner Kriegskraft, die zum endlichen Siege führen wird. Der Mut des deutschen Soldaten hat für diesen sich rücksichtslos eingesetzt. Der schon zur Casaque gemordene Zerfall des russischen Staates ist eine Leistung der im deutschen Völker lebendigen stützenden Kräfte. In diesem ist es nun, es auch nicht an dem zur Beendigung des ganzen Krieges notwendige Getöse fehlen zu lassen. Deutschlande Söhne im Felde können von ihrem Volke ein Vertrauen beanspruchen, das auch die alte Kriegs-Anleihe überbrückt.

Mattausch.

Verschiedenes.

Kriegslegen bei den Oberwerken vorn. Seitlich Klauer A. 6. in Frankfurt am Main.

Die Gesellschaft schließt das mit dem 31. Oktober 1917 abgelaufene Geschäftsjahr nach 2 351 546 Mark (t. B. 4 784 079 Mark) Abregelungen einschließlich 1 325 790 Mark Vortrag mit einem Reingewinn von 7 374 448 Mark (t. B. 6 690 845 Mark) ab. Der Verlust aus dem Jahre 1916 betrug 25 Prozent, außerdem diesmal 50 Mk. Bonus pro Aktie vorge schlagen, wobei 1 730 970 Mark für neue Rechnung bleiben. Ferner wird beantragt, das Grundkapital um 5 auf 18 Millionen zu erhöhen.

Kartoffelbrot.

Nach einer Mitteilung in den englischen Blättern vom 28. März hat das englische Ernährungsministerium definitiv bestimmt, daß künftig die Verwendung von Kartoffeln bei der Brotverfertigung obligatorisch ist.

Aus der Heimat.

Setzt den Brüdern drauß im Feld In dem größten Krieg der Welt, Daß ein Sieg der Heimat sei Unsr 8. Kriegsanzleihe!

Einen Originalbrief Madensens erhielt der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger für seine Werbearbeit „Deutsche Worte“ zur Verfügung gestellt. Die markigen, kurzen Worte des Generalfeldmarschalls über den Feldzug gegen Rumänien lassen uns den Kampf gegen Rumänien in der schlichten, herbeiden Darstellung des siegreichen Heerführers nochmals erleben. Nicht so beheldigen wie die Feder, führt Madensens das Schwert, das die erbgeliebten Pläne der rüberhäufigen Regierung Rumäniens zerhackte. Nach einem kurzen „Eingangs“ des rumänischen Heeres in geräumtes ungarisches Gebiet, legte das deutsche Schwert die Feinde von Ungarns Boden. Die Truppen der Oberhäupten durchdrangen den rumänischen Grenzwall und drangen tief in Rumänien ein. Der rumänische Feldzug ist mehr als eine Episode im Weltkrieg; auch er hat uns den Frieden im Osten miterkämpft. Wie unsere Heerführer und unsere Truppen und die unserer Verbündeten durch treueste Zusammenarbeit den Sieg errangen, so ist auch uns der Erlaß der 8. Kriegsanzleihe gesichert, wenn jeder dazu sein Möglichstes tut.

Oberhäupter Milchzentrale. Der gestern veröffentlichte Erlaß der Kommissionsmitglieder zur Gründung der Oberhäupter Milchzentrale ist noch der Name Emil Henschel-Koblenz v. d. S. nachzutragen, der infolge eines Druckfehlers weggelassen wurde.

Von der Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) wurden auf die achte Kriegsanzleihe 18 Millionen Mark (mit den 7 früheren Kriegsanzleihen insgesamt 108 Millionen Mark) gezeichnet.

Bellmer, 6. April. Am 6. d. M., abends 8 Uhr, veranlaßte der hiesige Kriegerehren in der Wirtschaft von Georg Gottfried Weber eine Versammlung, zu der außer den Mitgliedern des Vereins auch noch zahlreiche andere Glieder der Gemeinde erschienen waren. Lehrer Ohlemus, 2. Vorsitzender des Vereins, begrüßte die Erschienenen und erteilte sodann Herrn Lehrer Friedrich-Großhans das Wort zu einem längeren Vortrag „England und der Weltkrieg“. Max und Joseph führte der Redner aus, welche Gründe England demogen, den Weltkrieg gegen uns heraufzubeschwören, wie es fast alle Staaten Europas mit uns demogen, in diesen Krieg gegen Deutschland einzutreten. Sein Ziel ist, Deutschland, den unangenehmen Nebenbuhler im Welthandel zu vernichten. Lehrer Ohlemus dankte im Namen der Anwesenden dem Redner für seine so schönen und sachlichen, alleits mit hohem Interesse verfolgten Ausführungen und schloß, wie es beschuld unter erstes Kriegsjahr kein müßte, diesen schlimmen Feind, England, zu demütigen. Er wies hin auf die großen Erfolge im Westen, die mit Gottes Hilfe noch weiter ausreifen könnten. Aber wir in der Heimat dürfen nicht nachsehen, unseren Braven da draußen würde zur Selte zu stehen. Deshalb müsse jeder dem Rufe des Vaterlandes folgen und sich an der Zeichnung zur 8. Kriegsanzleihe beteiligen. Nur so, wenn jeder da draußen und hier in der Heimat seine Pflicht erfüllt, werden wir einen für uns günstigen und baldigen Frieden erlangen können.

Aus Hessen-Nassau.

FC. Schierlein, 10. April. Nachdem in der Eingemeldungsfrage die Verhandlungen zwischen Wiesbaden und Wehrich schon seit längerer Zeit in der Schwebe sind, scheint die Angelegenheit auch für Schierlein in greifbarer Nähe stehen zu wollen. Wie die hiesige Zeitung von zuverlässiger Seite aus Wiesbaden erfährt, hat die Stadtverwaltung den Oberbürgermeister beauftragt, die Eingemeldungsverhandlungen mit Schierlein aufzunehmen. Damit wäre der erste Schritt in dieser wichtigen Frage getan.

FC. Wehrich, 10. April. Zu der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde Regierungsbauamteiler a. D. Dr. Sommer als technischer Beiratsmitglied in sein neues Amt eingeführt. Mehr 400 Bewohnern waren für diesen Posten eingegangen.

Oberförster I. Z. 7. April. (Gesellschaftliches Spiel.) Der eben der Schule entlassene Sohn des Wehrichers J. Henschel fand (!) eine Handgranate, an der er sich zu Hause mit einem Hammer zu schaffen machte. Mithin entließ sich das Geschöß und verletzte den Jungen in lebensgefährlicher Weise.

Aus Kurhessen.

FC. Aus Niederrhein, 9. April. Ein schweres Frühjahrs-gewitter ging vorgestern im mittleren Wehrich nieder, das mit heftigen Niederschlägen verbunden war. Im Dorfe Nüßdorf schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Claus, zündete und setzte die Scheune sowie die Wirtschaftgebäude in Brand. Das Feuer griff dann auf die Scheune und Wirtschaftgebäude des Landwirts Gähler über. In kurzer Zeit wurden die Gebäulichkeiten von Claus und Gähler völlig eingestürzt. Die noch vorhandenen Futtervorräte sowie eine große Menge Bauholz fielen dem Feuer zum Opfer. Gähler befindet sich mit seinem Sohne im Felde. Der beträchtliche Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Arbeitsmarktanzeigen des Arbeitsnachweises u. d. Hilfsdienstvermittlung Friedberg.

Offene Stellen:
2 Knackschaffner, 5 ledige Knacke, 1 verheirateter Verwalter, 2 Metzgerlehrlinge, 1 Arbeiterfamilie, 2 Kutsher, 1 Wäcker, 6 Schreiner, 2 Glaser, 8 Dienstmädchen, 1 Hausmädchen, 1 Köchin.

Stellensuchende:
Mehrere Metzgerfamilien und ledige Metzger, 1 Fräulein für Büro, 1 Haushälterin auf größeres Baugut.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Sirschel, Friedberg; für den Anzeigenteil: H. Geyer, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Landeszeitung“, F. G. Friedberg i. S.

